

Hagen Fleischer

Erinnerungen an die "Causa W."

Mit gemischten Gefühlen las ich die Nachricht von W's Ableben, nachdem mich 3 ½ Jahrzehnte eine sui generis 'Beziehung' dem Verstorbenen verbunden hatte.

Bereits 1971/72, bei Quellenstudien im Freiburger Militärarchiv zu Griechenland unter deutscher Besatzung im 2. Weltkrieg, begegnete ich auf zahlreichen Aktenstücken dem ominösen Kürzel "W" – oft auch ausgeschrieben. Der Name Waldheim war damals schlagzeilenträchtig – infolge W's Aktivitäten bzw. Ambitionen auf österreichischem und internationalem Parkett. Bei supplementären Befragungen von Zeitzeugen (mit seitenlangen Fragenkatalogen) bestätigten mir 1972 en passant zwei hohe Stabsoffiziere (B. Willers, G. v. Lenthe) W's Identität. Von Willers erhielt ich später auch das Foto vom Athener Nobelhotel *Grande Bretagne*, auf der W. 1943 mit dem deutschen Verbindungsstab zum italienischen Oberkommando posiert. Bis heute ist es das einzig bekannte von W. in Griechenland.

Ich erwog einen Hintergrundartikel über die Balkanvergangenheit des neuen UN-Generalsekretärs zu publizieren, doch mein Doktorvater riet mir, mich auf meine Dissertation zu konzentrieren und nicht mit "Nebensächlichem" zu verzetteln... Ich gab nach, zumal der "Fall" kaum sensationell schien. Zwar war W. in Griechenland fast stets in unmittelbarer Nähe der jeweiligen Entscheidungszentrale - er verfasste bzw. unterzeichnete "für die Richtigkeit" Hunderte Lageberichte, in Saloniki informierte er sogar den Oberbefehlshaber (und Mit-Österreicher) Loehr über die "Feindlage", d.h. *ex officio* musste er besser informiert sein als sein OB – doch hatte er keine exekutiven Vollmachten. Ich wusste nicht, dass W. in autobiographischen Stellungnahmen seinen Kriegsdienst wahrheitswidrig mit der Verwundung an der Ostfront 1941 enden ließ, die Balkanjahre also systematisch verschwieg. Das war der fatale Fehler, mit dem der „stromlinienförmige“¹ Opportunist sich selbst ein Bein stellte. Kaum angreifbar wäre folgende Erklärung gewesen: *„Ich war frontuntauglich, arbeitete an meiner Dissertation, so wurde mir im HQ die wichtige Schreibtischarbeit aufgehast. Über diese erfuhr ich vom Besatzungsterror gegen die Zivilbevölkerung und ich beschloss, nach Kriegsende zur Völkerverständigung beizutragen, damit nie*

¹So bezeichnete ihn ein Stabskamerad aus Saloniki bei der Befragung durch die Historikerkommission.

wieder ähnliches geschieht: daher meine Kandidatur als UN-Generalsekretär“. Wenige hätten etwas auszusetzen gehabt: Von Diplomaten und Politikern erwartet man keinen aktiven Widerstand gegen mörderische Regime wie das der Nazis.

Anderthalb Jahrzehnte später, als in Wien die Gerüchte um W. zu wuchern begannen, machte mich der Athener Reuters-Korrespondent ausfindig.² Auf seine Fragen stellte ich zunächst zwei Dinge klar: Mangels Befehlsgewalt habe W., „selbst wenn er gewollt hätte“, die ihm zugeschriebenen Kriegsverbrechen nicht anordnen können; dessen ungeachtet war er „einer der bestinformierten deutschen Offiziere auf dem Balkan“, so dass sein penetrant behauptetes Nicht-Wissen dem gesunden Menschenverstand Hohn spreche. Auf der gleichen Linie, obschon mit weiteren Details argumentierte bald darauf (13.4.1986) mein Artikel (mit dem Foto) in der Sonntagsausgabe der renommierten „To Vima“, der sogleich über alle Agenturen lief, da er erstmals W's Einsatz in Athen dokumentierte.³ Beide Lager in Österreich zitierten aus meinen Feststellungen zumeist nur die (ihnen) passende Hälfte, den Vogel schoss W's Wahlbroschüre ab: „Der bekannte Militärhistoriker Prof. Fleischer von der Universität Kreta sagt, Waldheim sei unschuldig“.⁴ Wieder riefen zahlreiche Journalisten an, einige brachten meine Richtigstellung, jener Satz enthalte trotz seiner Kürze drei Unwahrheiten: „Ich war nie Militärhistoriker, außerhalb Griechenlands bekannt bin ich nur den wenigen Griechenlandspezialisten, und ‘unschuldig’ würde ich – unter Personen der Geschichte – nicht einmal die Jungfrau von Orleans nennen“. Ein bekanntes Magazin verkürzte: „Fleischer zum SPIEGEL: ‘Das ist eine Schweinerei’“ – und ich zog mir unverdient die Kritik meiner (griechischen) Frau und unserer Tochter zu, ich solle mich trotz berechtigten Ärgers gewählter ausdrücken.

Als gebürtiger Wiener betübte mich das Wahlergebnis vom 8.6.1986, zumal es klar war, dass W. nicht *trotz*, sondern *wegen* seiner Vergangenheit gewählt wurde: „Jetzt erst recht!“ Die Diskussion hielt an und eskalierte, namentlich im Ausland. Auf W's Wunsch nach einer „unabhängigen“ Untersuchung beschloss der Ministerrat am 18.5.87, eine Kommission zur „neuerlichen Prüfung und Evaluierung des gesamten Materials im Lichte der gegen den Herrn Bundespräsidenten erhobenen Vorwürfe“ zu

² Seit 1979 lehrte der Schreiber dieser Zeilen an den Universitäten Athen bzw. Kreta. Einer pikanten Kapriole der Geschichte zufolge war er es, der die (als Folge des Bürgerkriegs 1943/46-49) tabuisierten Themen Zweiter Weltkrieg und Okkupation in den Lehrplan griechischer Hochschulen einführte – Jahre bevor er durch Doppelstaatsbürgerschaft *auch* zum Neu-Griechen wurde. . .

³ Eli M. Rosenbaum / W. Hoffer, *Betrayal. The untold story of the Kurt Waldheim investigation and the cover-up*. New York 1993, 209ff.: „Fleischer .. had identified yet another phase of the cover-up“.

⁴ *Extra-Ausgabe: Die Verleumdungskampagne: So wollten sie Kurt Waldheim fertigmachen!*, S. 5.

bilden. Die Finanzierung übernahm das AA (Mock), das am 4.7. nicht zufällig obiges Mandat enger formulierte: Zu prüfen sei lediglich, “ob ein persönliches schuldhaftes Verhalten von Dr. Kurt Waldheim während seiner Kriegsdienstzeit vorliegt”. Auf diese amputierte Version stützten sich spätere Vorwürfe der W-Fraktion, die Kommission habe “ihr Mandat überschritten”. Eine noch engere Definition gab ÖVP-Generalsekretär Graff: schuldhaftes Verhalten von W. läge nicht vor, “solange nicht erwiesen ist, dass er eigenhändig [!] sechs [!] Juden erwürgt [!] hat” ...

Als Präsidenten der sechsköpfigen Kommission einigte man sich auf den Schweizer Pensionär Prof. H.R. Kurz, in Bern jahrzehntelang Berater diverser Verteidigungsminister. Vertraut mit der gestellten Thematik war allein Prof. Manfred Messerschmidt, als Leitender Historiker des Freiburger Militärischen Forschungsamtes bester Kenner des riesigen Fundus der Wehrmachtsakten. Die anderen Mitglieder – mit einer Ausnahme ebenfalls Militärhistoriker – wurden primär nach Proporzabwägungen gewählt.⁵ Wohl deswegen beschloss die Kommission, bei ihrer konstituierenden Sitzung (1.-3.9.87) im Allgemeinen Verwaltungsarchiv in der Wallnerstraße, zwei Berater aus den am stärksten betroffenen Ländern hinzuziehen. Die jugoslawische Regierung reagierte aus nur zu vermutenden Gründen nie auf die Anfrage, in Griechenland wurde keine offizielle Stelle kontaktiert, sondern direkt der Schreiber dieser Zeilen. Jener akzeptierte zögernd, da zunächst der begründete Eindruck bestand, ein “Persilschein-Gremium” sei geplant.⁶ Den Ausschlag gab, dass die angebotene Position des (schließlich einzigen) *permanent special expert* Unabhängigkeit sicherte und im Fall von Pressionen den Rücktritt erleichterte.

Ab der 2. Sitzungsperiode, im Oktober, begann die eigentliche Arbeit, nachdem thematische Zuständigkeiten endgültig abgegrenzt wurden. Die Belagerung durch Medienvertreter hielt an, jene waren kaum an Zwischentönen interessiert, sondern jagten schlagzeilenträchtige *smoking guns*. Solche erwartete man sich vergebens vom vierstündigen *hearing* der Kommission mit W. am 28.1.1988. Dem Präsidenten sekundierten sein Sohn und zwei Diplomaten - einer (Botschafter H. Türk) protokollierte, nachdem Fleischers Vorschlag einer Tonbandaufzeichnung W's

⁵ Brigadegeneral James L. Collins (USA), Dr. Jean Vanwelkenhuyzen (Belgien), Prof. Dr. Jehuda Wallach (Israel), Emeritus Reader Gerald Fleming (UK). Letzterer, ein Philologe, hatte sich insbesondere nach seiner Pensionierung einen Namen als Holocaust-Forscher gemacht.

⁶ So meine zweite Antwort an H.R. Kurz, 8.10.1987. Doch hatten internationale Proteste die von der ÖVP geforderte paritätische Zusammensetzung aus Österreichern und “Fremden” verhindert, ebenso Wallachs Veto die Teilnahme eines bekannten österreichischen Militärhistorikers, der bereits an pro-W-Stellungnahmen mitgewirkt hatte.

Missfallen fand und von Kurz nicht unterstützt wurde. Dann hätten sich nämlich W's „Teflon-Psyche“ und die Hohlheit seiner Antworten noch deutlicher gezeigt – (selbst in dieser entschärften Form wollten der Betroffene und sein Famulus Mock die von uns geforderte Offenlegung der Türkschen Notizen nicht gestatten). Einmal nur verlor W. die Fassung und wurde laut. Von Wallach befragt, hatte er erneut behauptet, erst Jahrzehnte nach Kriegsende vom Schicksal der 50.000 Juden Salonikis erfahren zu haben, woraufhin ihm Fleischer einen großen Stadtplan von 1943 unter die Nase hielt – im Zentrum der 450 Jahre alte Jüdische Friedhof, der die Stadt in zwei Hälften teilte. Nach W's Rückkehr aus Athen war die Nekropole eingeebnet, was unmöglich unbemerkt bleiben konnte, da die Trümmerstätte genau zwischen dem HQ im Nobelvorort Arsakli und den übrigen deutschen Dienststellen lag...

Der Zeitdruck auf die Kommission verschärfte sich, da ihre schwarz-roten Auftraggeber die *Geschichte* so oder so abschließen wollten, bevor anlässlich des im März anstehenden 50-jährigen „Anschluss-Jubiläums“ die Aufmerksamkeit der Welt sich erneut auf Österreich richten würde. Bitten um Fristverlängerung wurden daher namentlich von Vizekanzler Mock abgeschmettert. Unter den Mitgliedern der Kommission gab es indessen zwei Strömungen. Die „Falken“ Wallach und Fleming, geführt von Messerschmidt (Verfasser der meisten Kapitel!), sowie die wenig aktiven „Tauben“ Vanvelkenhuyzen und Collins. Präsident Kurz stand letzteren näher, zumal er bei aller persönlichen Liebeshwürdigkeit nicht frei war von Eifersucht gegenüber dem redengewandten und kompetenteren Messerschmidt, den er in Interviews als Primadonna „fotografierte“, obschon nicht namentlich nannte. Hinzu kamen, wie bei Collins, latente Sympathien des Offiziers (Kurz war Oberst) für den Kampf der *regulären* Truppe (Wehrmacht!) gegen *irreguläre* Partisanen. Der präsidiale Beitrag zum Report bestand namentlich im Vorentwurf des Kapitels IX: „Zusammenfassende Schlussbetrachtungen“. Ich besitze sein Original, da ich volantierte, es am „freien“ Wiener Wochenende auf sachliche und sprachliche Probleme abzuklopfen und eine neue Reinschrift anzufertigen. Bei dieser Gelegenheit überschritt ich wiederholt mein internes „Mandat“, da ich diverse Passagen wegstrich,⁷ andere zufügte, und manche von Kurz (als zu gewagt) gestrichene „restituierte“, wie die von W's „moralischer

⁷ Ersatzlos strich ich etwa folgende Passage, die Musik in den Ohren des W-Lagers gewesen wäre: „Die unmenschliche Härte dieser Kriegsführung der Partisanen, die, solange sie nicht militärisch organisiert waren, von außerhalb des Kriegsrechts stehenden Banden geführt wurde, musste sich auch auf die Abwehrmethoden der erobernden Mächte auswirken. Diese waren nicht bereit, sich mit den vom Gegner angewendeten brutalen Kampfmethoden abzufinden, und versuchten mit hartem Zugreifen mit dem Gegner Schritt zu halten und ihn zu einer gewissen Mäßigung zu veranlassen“ [sic]!

Mitschuld“. In fast allen Fällen konnte ich nicht nur die *Falken*, sondern auch Kurz überzeugen. Das gelang mir auch mit dem von mir geprägten (und von der W-Fraktion später wütend attackierten) Begriff „konsultative Unterstützung“, womit ich die Grauzone im Fall W. zu definieren suchte.⁸

Latente Differenzen brachen am letzten Tag durch - ausgelöst durch exogene Faktoren. Ausgerechnet am Morgen des 8. Februars, als die Kommission letzte Hand an den Report anlegen wollte, hatte Generalsekretär Thomas Klestil -der spätere Bundespräsident- Kurz zu sich zitiert und ihm nahegelegt, (was er später leugnete), die „unser Mandat überschreitende“ Feststellung „moralischer Mitschuld“ zu streichen und stattdessen die Mocksche Floskel vom Fehlen persönlicher Schuld zu interpolieren. Auf die erstaunte Frage von Kurz, woher er unseren Text kenne – die uns vom AA zugeordnete sympathische Sekretärin Frau A.K. schloss allabendlich die Diskette mit dem Ertrag unserer Diskussionen in einen Safe – erklärte Klestil, das AA habe aus Sicherheitsgründen eine (uns verheimlichte) Kopie der Diskette gefertigt! Als der stets konziliante Kurz uns mit (aktenkundig gewordenem) „hochrotem Kopf“ von dieser Intervention in Kenntnis setzte, hatten wir bereits aus sicherer Quelle erfahren, dass tags zuvor ein noch massiverer Versuch erfolgt war.

W. hatte Vranitzky aufgesucht und ihn gewarnt: Eine Entgegennahme des Reports werde eine Verfassungskrise und wohl auch den Bruch der Koalition auslösen. Einziger Ausweg sei die Annahmeverweigerung wegen Mandatsüberschreitung; ohnehin sei der Report parteiisch, da sich Österreich eine Kommission mit „drei Juden“ habe aufdrängen lassen.⁹ Der Kanzler zeigte sich unbeeindruckt, und so versuchte Klestil in letzter Minute, den „moderaten“ Kurz für die ÖVP-Linie zu gewinnen. Ungeklärt ist, ob es andere Versuche gab. Fest steht lediglich, dass in der Abwesenheit von Kurz der belgische sowie der amerikanische

⁸ W. war kein Kriegsverbrecher, aber auch nicht „nur“ ein Lügner, indem er sein privilegiertes Wissen ableugnete. Wenn er etwa nach Auswertung der auf seinem Schreibtisch zusammenlaufenden Quellen im „Feindlagebericht“ das *knowhow* für Repressalien gegen „Bandenzentren“ und die dortige Zivilbevölkerung lieferte, so war das ein Fall *konsultativer Mitverantwortung*. Zudem solidarisierte er sich mit den Ergebnissen, wenn er exekutierte (‘*bandenverdächtige*’) Zivilisten zu ‘*Banditen*’ aufwertete, d.h. die „Erfolgsmeldungen“ nachgeordneter Einheiten politisch korrekt nachbesserte.

⁹ Zwei jüdische Mitglieder waren bekannt (Wallach, Fleming), den dritten glaubte man im Balkan-Experten ausfindig gemacht zu haben... Sogleich nach meiner Rückkehr nach Griechenland riefen – jeweils nach Mitternacht Ortszeit – zwei Vertreter großer amerikanischer Zeitungen an, die sofort zur „Sache“ gingen: „Prof. Fleischer? ... Just a question, are you Jewish?“ Meine verneinende Antwort, der eine von mir als überflüssig zurückgewiesene „Entschuldigung“ folgte, ergänzte ich mit dem Hinweis, dass der Familienname tatsächlich einen jüdischen Träger anzeigen könnte. Mich störe also nicht der „Verdacht“, sondern die dahinter steckende Mentalität, die wiederum eine „jüdische Verschwörung“ witterte und daher der Forderung nach W’s Rücktritt neuen Nachdruck verleihe!

Kollege – die der zumeist auf deutsch geführten Kommissionsarbeit infolge Sprachschwierigkeiten nur summarisch folgen konnten – erklärten, sie hätten in der Nacht zuvor die umstrittenen Konklusionen mit Lexikon studiert und seien nicht mehr zur Unterschrift bereit, da wir den Aufgabenbereich des Historikers überschritten hätten. Eine KampfAbstimmung schien unvermeidlich, wobei die Haltung von Kurz noch unklar war. Zwar besaßen die vier “Falken” mit oder ohne ihn eine numerische Überzahl, doch würde die Stimme des ständigen Experten wohl von der W-Fraktion angezweifelt werden, obschon die Kommission intern seine “Gleichstellung in jeder Hinsicht” beschlossen hatte. Aber auch mit seiner Stimme würde der Report als Mehrheitsvotum (4:3 oder 5:2) an Überzeugungskraft einbüßen. So verfasste Messerschmidt, mit einem Zusatz von Fleischer, eine verkürzte Neuformulierung des letzten Absatzes, die ebenfalls W-kritisch war, jedoch die anstößige Formel von der moralischen Mitschuld nicht mehr enthielt¹⁰ - so dass am Abend der 200-Seiten-Report mit allen sieben Unterschriften dem Kanzler übergeben werden konnte.

Die Polemik seitens des W-Lagers verschärfte sich, oft grell antisemitisch. Die “Krone” kolportierte dümmlich-infam, die Kommission hätte für ihr Abschiedessen ein *koscheres* Restaurant gesucht - in Wahrheit waren “unsere beiden Juden” auch puncto Gastronomie liberal-progressiv. / Ex-Außenminister Gruber, Hauptautor einer pro-W-Dokumentation, kreidete der Kommissionsmehrheit Voreingenommenheit als Geburtsfehler an: Als “Beweis” diente wieder die Lüge von den drei Juden, der vierte *Falke* (Messerschmidt) wurde “nur” als Sozialist abgewertet. Zudem richte sich unser Verdikt gegen W. im Grunde gegen die Republik Österreich. (Vranitzkys Kollektiv-Entschuldigung habe ich noch: Das längste Telegramm meines Lebens!). / Johannes Fischer lud mich in den Inlandsreport ein – während der Sendezeit wurden etwa tausend Anrufe verzeichnet; viele der negativen bedauerten, dass “sie” vergessen hatten, mich zu vergasen... Die These jüdischer Fernsteuerung war umso absurder, da der Jüdische Weltkongress uns monatelang attackiert hatte - mit Attributen wie *Weisswasch-Kommission*, *Alibi-Instrument*.

Der Kanzler hatte mit Annahme des Reports den Koalitionsbruch riskiert, steckte dann aber zurück. So brach die Regierung ihr Publikationsversprechen und

¹⁰ „Waldheims Darstellung seiner militärischen Vergangenheit steht in vielen Punkten nicht in Einklang mit den Ergebnissen der Kommissionsarbeit. Er war bemüht, seine militärische Vergangenheit in Vergessenheit geraten zu lassen und, sobald das nicht mehr möglich war, zu verharmlosen. Dieses Vergessen ist nach Auffassung der Kommission so grundsätzlich, dass sie keine klärenden Hinweise für ihre Arbeit von Waldheim erhalten konnte.“ - Original im Besitz H.F. (dessen Einschub kursiv).

redete sich darauf hinaus, die Verteilung schlecht kopierter und falsch gehefteter Exemplare ohne Anhang sei gleichwertig mit *Öffentlichmachung* des Reports. So war die unautorisierte Publizierung seitens des Magazins “profil” nützlich, minderte jedoch zugleich das Interesse deutschsprachiger Verlage, zumal die Urheberrechte strittig schienen und die schwarz-rote Regierung Anfragen wegen einer Edition seitens des Präsidenten und der Mehrheit der Kommission sowie des Wiener Europa-Verlags ausweichend oder gar nicht beantwortete.

Die Edition des Originaltextes dieses Schlüsseldokuments österreichischer Zeitgeschichte bleibt auch nach zwanzig Jahren ein Desiderat.¹¹

Der Beitrag ist im Sammelband „Von der Kunst der Nestbeschmutzung – Dokumente gegen Ressentiment und Rassismus seit 1986“, Hg. Brigitte Lehmann, Doron Rabinovici, Sibylle Summer, Löcker Verlag, 2009, erschienen.

¹¹ Dank persönlicher Verbindungen Fleischers zum Verlagshaus der Universität Kopenhagen (!) liegt zumindest eine englischsprachige Buchausgabe vor, mit einer wichtigen Einführung von Manfred Messerschmidt – an Stelle des 1990 verstorbenen Kurz. (International Commission of Historians, *The Waldheim Report*. Museum Tusulanum Press, Copenhagen 1993).